

Flüssigeres Sprechen

Kerstin Uetz Billberg, Schule für Angewandte Linguistik SAL und Büro für DaF und DaZ, Zürich

Einleitung

Wer im Zusammenhang mit Deutschunterricht von der deutschen Aussprache spricht, meint häufig die Vermittlung von einzelnen Lauten wie das <ü> oder das <z>. Zweifellos ist das Erlernen aller deutschen Laute für den Deutscherwerb wichtig. Gleichzeitig gibt es aber auch prosodische¹ und phonotaktische² Elemente, die für das flüssigere Sprechen genauso ausschlaggebend sind. Es lohnt sich deshalb, auch diese genauer zu betrachten.

Im Anschluss an den an der 7. Gesamtschweizerischen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer 2018 gegebenen Workshop „Flüssigeres Sprechen, drei wirkungsvolle Sofort-Hilfen aus der Phonetik“ werde ich im Folgenden darstellen, welchen Stellenwert flüssigeres und letztlich flüssiges Sprechen für die Kommunikation und Partizipation in einer deutschsprachigen Gesellschaft hat und drei Elemente anführen, die sich in Bezug auf das Lernziel *flüssiges Sprechen* bereits im Anfängerunterricht aufbauen lassen. Gleichzeitig gebe ich Empfehlungen für den Unterricht ab, die auf meiner langjährigen Praxis basieren.

1 Warum ist flüssiges Sprechen wichtig und was macht es aus?

Manche von uns haben selber schon erlebt, wie schnell die Zuhörergeduld abflacht, wenn sich eine Person in zu vielen Einzelsilben verliert oder die falschen Wörter im Satz betont. Das Gespräch wird durch Nachfragen unterbrochen, man verliert den Faden oder es entstehen Missverständnisse, die Deutschlernenden das Mitreden erschweren und im Erwerbsleben zu beruflichem Stillstand führen können. Stockendes Sprechen kann also die Verständigung beeinträchtigen und bei den Lernenden bisweilen zu Sprechhemmungen führen.

Die Erfahrung zeigt, dass deutschsprachige Gesprächspartner/innen ein falsch ausgesprochenes <ü> oder <z> meist interpretieren können, mehr Schwierigkeiten haben sie, wenn etwa das falsche Wort im Satz betont wird oder wenn ein Wort falsch akzentuiert wird. Hier handelt es sich um prosodische, um rhythmische Eigenschaften der Sprache.

Die Lernenden sollten deshalb von Beginn an rhythmisch korrekte Modelle aufbauen können, da diese zur Verständnissicherung zwingend notwendig sind. Das Ziel ist, Abweichungen von zumeist unbewussten Hörerwartungen von deutschsprachigen Gesprächspartner/innen zu vermeiden. Mit flüssigerem Sprechen ist vorerst nicht fehlerfreies (fliessendes) Sprechen gemeint. Vielmehr geht es um das Verwenden von rhythmisch eingeübten kleinen und grösseren Wortgruppen/Sätzen, um ein Sprechen ohne zu stocken – und damit verbunden, um ein Sprechen mit deutlich weniger Unterbrüchen.

2 Drei wirkungsvolle Sofort-Hilfen aus der Phonetik/Phonologie

Die gängige Empfehlung mit Blick auf den Ausspracheunterricht DaF/DaZ ist, vom Grossen zum Kleinen vorzugehen:

- a) Satzmelodie, Wortgruppen und Satzakzent
- b) Wortakzent (betonte Silbe im einzelnen Wort sowie Dauer des betonten Vokals)
- c) Einzelne Segmente (Vokale und Konsonanten)

¹ Prosodie: Gesamtheit spezifischer sprachlicher Eigenschaften wie Akzentuierung, Intonation, [...] Pausen (Bussmann 2002: 542).

² Phonotaktik: Lehre von den für eine bestimmte Sprache zugelassenen Laut- und Phonemkombinationen (Bussmann 2002: 516).

Diese Progression vom Grossen zum Kleinen spiegelt sich in den Inhaltsverzeichnissen der gängigsten Zusatzmaterialien mit Ausspracheübungen wider; als Beispiele sollen hier *Phonothek intensiv* (Hirschfeld, Reinke & Stock 2007), *Aussichten. Phonetiktrainer* (Reinke 2012) und das *Praxisbuch Phonetik* (Niebisch 2014) genannt werden.

Zusätzlich zu Wortgruppen- und Wortakzent ist meiner Ansicht nach allerdings dringend auf ein weiteres, häufig vernachlässigtes Element hinzuweisen, das für schlecht verständliches Sprechen mitverantwortlich sein kann. Es handelt sich um die irrtümlich veränderte Silbenanzahl einzelner Wörter aufgrund von Vokalen, die zur bequemeren Bewältigung von Konsonantenhäufungen hinzugefügt werden. Dies kann den Silbenrhythmus stören (ein Beispiel: *seperechen* statt *sprechen*, vgl. auch Kap. 2.3).

Ich schlage deshalb die folgende Gewichtung vor:

- a) Wortgruppen-/Satzmelodie, Wortgruppen-/Satzakzent
- b) Wortakzent (betonte Silbe im einzelnen Wort sowie Dauer des betonten Vokals)
- c) Neu: Silbenrhythmus in Wörtern mit Konsonantenhäufungen
- d) Parallel zu a) bis c) sind die einzelnen Segmente zu üben (Vokale und Konsonanten).

Lehrpersonen im Bereich DaF oder DaZ können ihre Lernenden bereits auf tiefen Niveaus unterstützen, wenn sie von Beginn weg auf diese drei Themen achten und sie progressiv aufbauen. Diese werden in der Folge näher beschrieben und jeweils um methodische Hinweise ergänzt.

2.1 Wortgruppen-/Satzakzent

Zusammengehörige Wörter sollten zusammenhängend gespeichert und ohne Pausen als rhythmische Einheit gesprochen werden. So wird die grammatische Form einer solchen Gruppe gleich mitgelernt und automatisch korrekt verwendet. Als Folge davon können sich – auch im Alltag – für Lernende Erfolgserlebnisse ergeben und es werden im Gedächtnis *Audiomodelle* kreiert, auf die sie zurückgreifen können. Dazu empfehlen sich Übungen, die einem bestimmten Rhythmusmuster folgen und so gestaltet sind, dass sich grammatische Strukturen durch viele Wiederholungen einprägen.

Jede Wortgruppe, selbst die kleinste, hat einen Hauptakzent. Diesen gilt es stets einzuhalten. In einfachen Wortgruppen ohne kontrastierende oder emotionale Absicht werden bedeutungstragende Wörter hervorgehoben (Funktionswörter hingegen nicht). Das Wort mit der wichtigsten Information steht auf Deutsch zudem so final wie möglich (vgl. dazu Hirschfeld und Reinke 2016: 64 u. 213).

Einfache Wortgruppen können Nomen und Artikel (*die Tasche*), Verb und Pronomen (*ich komme*), Präposition und Nomen (*ab April*) und Zeit-, Herkunfts- und Richtungsangaben etc. (*nach dem Weg fragen, vor drei Jahren, aus der Schweiz, mit meiner Mutter*) beinhalten, oder dann sind es kurze Sätze (*Lara steht auf, das ist mein Onkel*); viele entsprechen wiederkehrenden Betonungsmustern. Dies soll an den folgenden Beispielen illustriert werden:

• •	• • • •
Das <u>Haus</u> , der <u>Tisch</u> ...	Lara steht <u>auf</u> .
Es <u>geht</u> , es <u>schneit</u> ...	Das ist <u>genug</u> .
Bei <u>dir</u> , für <u>dich</u> , von <u>mir</u> , mit <u>uns</u> ...	Hast du <u>gesehn</u> ? Geht es dir <u>gut</u> ?
• • •	• • • • •
Ich <u>gehe</u> , ich <u>komme</u> ...	Vor einer <u>Woche</u> / einem <u>Monat</u> / einem <u>Jahr</u> ...
Am <u>Morgen</u> , am <u>Mittag</u> , am <u>Abend</u> ...	Das ist mein <u>Bruder</u> , das ist mein <u>Onkel</u> ...

Abb. 1: Häufig vorkommende Wortgruppenmuster (Uetz Billberg, unveröffentlicht)

Längere Aussagen enthalten mehrere Wortgruppen und haben wiederum einen Hauptakzent:
Gestern fuhr ich || mit meiner Schwester || mit dem Auto || ins **Zentrum** (langsam gesprochen).
Gestern fuhr ich mit meiner Schwester mit dem Auto ins **Zentrum** (schnell gesprochen).

2.1.1 Methodische Hinweise

Beim Üben und „Einschleifen“ von grammatischen Strukturen im Unterricht erkenne ich zuweilen ein akustisches Muster und suche spontan weitere, rhythmisch identische Beispiele (siehe unten), die sich die Lernenden dann intensiv einprägen. Sie finden zuweilen auch eigene Beispiele. Auf dieser Basis kann ich abschätzen, wie weit ihre phonologische Bewusstheit gediehen ist.

Bsp. 1: *Ich komme mit dem Zug. Ich komme mit dem Auto / Velo / Bus / Tram / zu Fuss.*

Bsp. 2: *Ich habe zwei Kinder. Ich habe einen Hund / Job / Hunger / eine Idee / heute Stress.*

Zu einem nachhaltigen Einprägen solcher Muster tragen vor allem die Häufigkeit entsprechender Übungen sowie eine gleichbleibende, wiederkehrende Visualisierung bei. Damit die Lernenden schon früh ohne zu stolpern flüssig(er) sprechen lernen, empfehlen sich also *Automatisierungsdrills*, die sich aus dem Unterrichtsmaterial ergeben. Sie dürfen zeitlich grosszügig anberaumt sein, denn die Lernenden üben ja im selben Zuge sowohl Wortschatz, grammatische Strukturen sowie das ununterbrochene Sprechen im richtigen Rhythmus. Prosodie hilft dementsprechend auch beim Einprägen von anderen sprachlichen Strukturen.

Auf der Rhythmus-Ebene empfiehlt sich aus den oben genannten Gründen die folgende Vorgehensweise:

- A) Rhythmusmuster *erkennen* lernen
- B) Rhythmusmuster wiederholt und ausdauernd *visualisieren und einüben*
- C) Zu diesem Zweck Grammatik/Wortschatzübungen entsprechend *umfunktionieren*

Ein ausgezeichnetes Beispiel für A) „Rhythmusmuster *erkennen* lernen“ findet sich in *Aussichten. Phonetiktrainer* (Reinke 2012: 17). Die daraus entnommene Übung (sie wird nachfolgend auszugsweise abgebildet) führt die Lernenden zum genauen Hinhören: „Welches Wort ist im Satz stärker betont?“ Danach werden links und rechts Sätze verglichen: „Haben die zwei Sätze den selben Rhythmus oder nicht?“

Herzlich Willkommen! (=) Schön, dass Sie da sind.
Nehmen Sie Platz! (≠) Wie geht es Ihnen?

Sprachrhythmus ist etwas Körperliches, Angewöhntes. Einige deutsche Rhythmusmuster können Mustern, die in der Erstsprache der Lernenden vorkommen, widersprechen und lassen sich nicht in einem Durchgang angewöhnen. Das „Einüben von Rhythmusmustern“ (B) sollte deshalb möglichst haptisch mit Einsatz von Handzeichen, Körpereinsatz und visuellen Hilfen wie bspw. dem Setzen von grossen und kleinen Punkten geschehen. Gleichzeitig empfiehlt es sich, das Thema *Wortgruppen-/Satzakzent* häufig – und möglichst auch spielerisch – anzugehen. Das Finden von lustigen Beispielen pro Modell, aber auch bekannte Spiele wie Kofferpacken, Schattenübungen etc. bewähren sich: Einzige Konstante ist das strikte Einhalten eines bestimmten Rhythmusmusters.

2.2 Wortakzent und Vokaldauer

Wie bereits angedeutet, achten deutschsprachige Gesprächspartner/innen unbewusst auf Merkmale, die ihnen das hauptbetonte und somit bedeutungsstärkste Wort eines Satzes / einer Wortgruppe anzeigen. Diese Art von unbewusster Hörerwartung geschieht ebenso auf der Wortebene. Erwartet wird zum Beispiel *arbeiten*, nicht *arbeiten* oder *ankommen*, nicht *ankommen*. Wird die falsche Silbe betont, fehlt den Kommunikationspartnern bisweilen die Möglichkeit, das Gehörte in etwas Bekanntes zu übersetzen (Uetz 2007: 41). Geschieht dies mehrmals, gerät die Kommunikation ins Stocken.

Das Akzentuieren der richtigen Silbe im Wort ist zudem wichtig, weil der Vokal in der akzentuierten Silbe auf Deutsch kurz (und ungespannt) oder lang (und gespannt) gesprochen werden muss. Meint jemand *Miete*, sagt aber *Mitte*, kann daraus nicht jeder Gesprächspartner sofort folgern, was gemeint war. Erwartete Akzentmuster und Vokaldauer sind also sowohl auf der Wortgruppen- als auch auf der Wortebene unbedingt einzuhalten, und zwar gleich ab Beginn des Deutscherwerbs.

2.2.1 Methodische Hinweise

Die Themen *Wortakzent* und *Vokaldauer* sind komplexe linguistische Teilbereiche. Einfache Faustregeln für Sprachlernende zu formulieren ist anspruchsvoll, denn es gibt viele Einzelfälle. Viele Anfänger/innen benötigen jedoch genau dies: Gut einprägsame und leicht anzuwendende Faustregeln, die sie verstehen können und die ihr phonologisches Bewusstsein stärken. Solche stark vereinfachten Regeln können folgendermassen aussehen:

A Position: Welche Silbe ist betont?

1. In deutschen Wörtern trägt **die erste Stammsilbe** oder **die trennbare Vorsilbe** den Wortakzent.

Bsp. *Nase, Lampe, schöner, kommen, ankommen, einsteigen, zuhören*

→ **Ausnahmen** sind:

- Wörter mit untrennbarer Vorsilbe (ge-, be-, ver-, zer-, ent-, über- etc.)

Bsp. Gespräch, Besuch, verkaufen, zerschneiden, übernehmen

- deutsche Wörter, die auf -ieren oder -ei enden:

Bsp. studieren, Polizei

2. In Fremdwörtern wird meistens die zweitletzte oder die letzte Silbe betont:

Bsp. Computer, Chrysanthemen, Mathematik, Geographie

Abb. 2: Faustregeln zur Festsetzung der betonten Silbe im Wort (Uetz Billberg, unveröffentlicht)

Beim Formulieren solcher Faustregeln halte ich mich bewusst an vereinfachte Konzepte wie zum Beispiel an das der *kurzen und langen Vokale* (vgl. hierzu auch Hirschfeld und Reinke 2016: 212; Hirschfeld, Reinke und Stock 2007: 169 u. 175):

B Wie kurz oder lang ist der Vokal in der betonten Silbe?

Dauer des betonten Vokals	Hilfe aus der Orthografie / Regel
Langer Vokal	1. wenn Vokal + /h/ (Dehnungs-h) Bsp. <u>Z</u> eh <u>n</u> , <u>s</u> ehr, <u>W</u> oh <u>n</u> ung
	2. wenn Vokal + Vokal Bsp. <u>K</u> aff <u>e</u> , <u>L</u> ie <u>b</u> e, <u>S</u> ie <u>b</u> e <u>n</u> , <u>n</u> ie
	3. wenn Vokal + NUR 1 Stammkonsonant Bsp. <u>B</u> rot, <u>g</u> ut, <u>N</u> ame
Kurzer Vokal	1. wenn Vokal + Doppelkonsonant Bsp. <u>W</u> ass <u>er</u> , <u>S</u> onn <u>e</u> , <u>k</u> omm <u>en</u>
	2. wenn Vokal + 2-4 verschiedene Konsonanten Bsp. <u>K</u> urz, <u>S</u> aft, <u>s</u> chn <u>ar</u> ch <u>st</u>
	3. Ausnahmewörter und Diphthonge <i>an, am, ab, in, im, mit, es, des, das, was, von, man bei, auf, euch</i>



Collage: K. Uetz Billberg 2008.



Wörter mit /ch/ oder /ss/ sind einzeln zu lernen:

*d*och, *B*ach, *D*ach, *l*achen vs. *B*uch, *T*uch, *s*uchen, *b*uchen
*l*assen, *m*üssen, *w*issen vs. *S*trasse, *s*üss, *g*ross

Abb. 3: Faustregel zur Dauer des betonten Vokales (Kalender, Klimasyk, Krämer-Kienle und Uetz Billberg 2017)

Für den Unterricht DaF/DaZ empfehle ich einen ganz natürlichen Aufbau: Jedes neue Wort hat eine betonte Silbe und in dieser Silbe ist der Vokal lang oder kurz. Neue Wörter markiere ich entsprechend: In jeder betonten Silbe setze ich unter einen kurzen Vokal einen Punkt, unter einen langen einen Strich (siehe Abb. 3). Dann werden die Wörter im Kurs so lange gezielt mit dem richtigen Wortakzent eingeübt, bis ein/e Kursteilnehmende/r sich erkundigt, nach welchen Regeln dies geschieht. Bis zu diesem Moment können Wochen vergehen, ich warte jedoch die Neugierde der Deutschlernenden ab. Danach ist es ein ebenso natürlicher Prozess, diese Regeln Schritt für Schritt einzuführen und vor allem immer wieder abzurufen/anzuwenden.

Auf die haptische und visuelle Komponente kann bei der Phase des Einübens nicht genug hingewiesen werden. Wie schon bei der Akzentuierung von Wortgruppen/Sätzen (vgl. Kap. 2.1) ist beim Akzentuieren einzelner Silben im Wort zu beachten, dass deutsche Akzentmuster denen der Erstsprachen der Deutschlernenden gänzlich widersprechen können. Ebenso ist es nicht wenigen Lernenden fremd, einen betonten Vokal zu dehnen oder zu kürzen. Nicht nur im niederschweligen Unterricht mit Erwachsenen oder im Unterricht mit Kindern ist es deshalb wichtig, dass der Körper und Bilder im Unterricht zu Hilfe genommen werden. Stampfen, Klatschen, grössere und kleinere Punkte einsetzen (vgl. Abb. 4), Wörter nach Akzentmustern ordnen (vgl. Abb. 5), elastische Gummis für die Dehnung von Vokalen und vieles mehr haben sich in meiner Praxis bei allen Zielgruppen bewährt und sind, regelmässig eingesetzt, zu wichtigen Lernhilfen geworden.

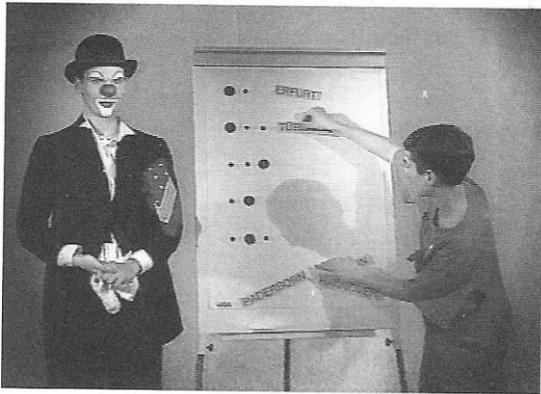


Abb. 4: Wörter ihren Akzentmustern zuordnen (Hirschfeld und Reinke 1998)

• •	• • •	• •	• • •
hören	zuhören	erklärt	gekommen
...

Abb. 5: Tafelbild Wörtersammlung nach Akzentmustern (Uetz Billberg, unveröffentlicht)

2.3 Silbenstruktur: Konsonantencluster, Silbenanzahl

In der deutschen Sprache ist die Aufeinanderfolge von Konsonanten sehr häufig. Hirschfeld und Reinke (2016) halten folgende phonotaktische Regel fest: „Im Deutschen kann der Silbenkopf [Silbenanfang] bis zu drei Konsonanten umfassen, die Silbenkoda [das Silbenende] bis zu fünf [...] (*hat, hast, holst, hilfst, schimpfst*)“ (S. 74). Schaut man *über* die Silben- und Wortgrenze hinaus, sind Konsonantencluster sogar allgegenwärtig (*Deutsch sprechen, direkt kommen, schnarchst du*).

Lernende aus Erstsprachen mit wenigen oder keinen Konsonantenhäufungen verwenden unbewusst Strategien, um deutsche Konsonantencluster zu bewältigen. Sie setzen entweder Sprossvokale ein (*schelecht, Deutsch esprechen, dase iste gute*) oder dann tilgen sie – wiederum unbewusst oder weil dies in ihrer Sprache üblich ist – gewisse Konsonanten, um die Aussprache bequemer zu gestalten (*ri'tig* (richtig), *sech'* (sechs), *du bi't* (du bist)). Auf diese Strategien bin ich ausführlich im Tagungsband der IDT 2017 (Uetz Billberg 2018, im Druck) eingegangen.

Das Einsetzen von Sprossvokalen kann ein Grund für stockendes Sprechen sein, denn mit jedem fehlerhaft eingesetzten Vokal erhöht sich die Silbenanzahl eines Wortes, was zu Störungen des Sprechrhythmus führt. Aus zwei Silben in *sprech-en* können vier werden: *schü-pü-rech-en*.

2.3.1 Methodische Hinweise

Es empfiehlt sich, Konsonantenhäufungen im Unterricht immer wieder zu thematisieren. Sie aneinandergereiht auszusprechen ist für viele Lernende eine grosse Herausforderung. Schwierige Wörter können angeschrieben und mit Symbolen (zum Beispiel Bindungsbogen oder Unterstreichung) versehen geübt werden. Die Lernenden müssen darüber aufgeklärt werden, dass selbst in grösseren Clustern alle Konsonanten ohne Unterbruch ausgesprochen werden müssen und dass nach Endkonsonanten ein Stopp erfolgen muss (*und^{STOPP}* statt *unde*).

Dieses Thema kann in produktiven Übungen stets „mitlaufen“. Konsonantenhäufungen, die Affrikate z [ts], x [ks], pf und das Stoppen nach Konsonanten kann man während Grammatik- oder Wortschatzübungen einüben. Auch können Übergänge zwischen zwei oder mehreren Konsonanten zuvor markiert werden, wie die folgenden Beispiele zeigen (detailliertere Empfehlungen und Unterrichtsvorschläge finden sich, wie angemerkt, auch in Uetz Billberg 2018, im Druck):

- Einzelwörter mit Endung auf Konsonant: *mit, aus, auf, ein, mein, ...*
- Übergang im Wortinnern: *Ausdauer, aufsteigen, ...*
- Übergang in Wortgruppen: *aus der, aus meiner, aus Wolle, auf das, ...*
- Komposita: *Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, ... Übungsbuch, Handbuch, Sachbuch, ...*
- Dinge mit „ist“ beschreiben: *Das Haus ist neu, der Ring ist schön, das Auto ist blau, ...*

3 Fazit

Auch wenn erfahrene Lehrpersonen DaF/DaZ in der Lage sind, die meisten Äusserungen ihrer Lernenden zu „entschlüsseln“, sollten sie sich regelmässig fragen: „Höre ich es auch wirklich, wenn jemand Sprossvokale einsetzt oder Konsonanten tilgt? Höre ich es, wenn jemand Wörter auf der falschen Silbe betont oder die langen Vokale viel zu kurz ausspricht? Höre ich es, wenn jemand viel zu viele (oder die falschen) Wörter in einem Satz akzentuiert? Biete ich in diesen Punkten genügend Unterstützung?“ Diese grundlegenden Fragen lohnen sich, denn für Kommunikationspartner/innen im übrigen Umfeld der Lernenden weichen just diese Elemente am stärksten von ihren unbewussten Hörerwartungen ab.

4 Literaturverzeichnis

- Bussmann, Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Stuttgart: Kröner.
- Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin (1998): *Phonetik Simsalabim. Ein Übungskurs für Deutschlernende*. Berlin: Langenscheidt.
- Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin / Stock, Eberhard (2007): *Phonothek intensiv*. Berlin: Langenscheidt.
- Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin (2016): *Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin: ESV.
- Kalender, Susanne / Klimaszyk, Petra / Krämer-Kienle, Isabel / Uetz Billberg, Kerstin (2017): Unterrichtsplan Lektion 9. In: *Lehrerkommentar zu Schritte plus Neu 2 Schweiz*. München: Hueber.
- Niebisch, Daniela (2014): *Praxisbuch Phonetik*. Berlin: Daniela Niebisch.
- Reinke, Kerstin (2012): *Aussichten. Phonetiktrainer A1-B1*. Stuttgart: Klett.
- Uetz Billberg, Kerstin (2018, im Druck): Sprossvokale vermeiden lernen. In: Barras, Malgorzata / Karges, Katharina / Studer, Thomas / Wiedenkeller, Eva (Hrsg.): *IDT 2017*. Band 2: Sektionen. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Uetz, Kerstin (2007): AusSprache bewusst machen. Angewandte Phonetik im Fremdsprachenunterricht. In: *Schriftenreihe der Schule für Angewandte Linguistik SAL*. Band 2. Zürich: SAL.